



# Gemeinsam Stadt zukunftssicher machen!

Text: Kristina Oldenburg, Vorstandsmitglied

**D**ie Zeiten fühlen sich unsicher an. Schlagzeilen vermitteln Langsamkeit und Rückständigkeit – ob bei der Bahn, der Digitalisierung oder der Stadttransformation. Unzufriedenheit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist spürbar. Gleichzeitig suggerieren Slogans wie „Mitte machen“, „Gemeinsam Stadt machen“ oder „Zukunft gemeinsam machen“, dass wir miteinander etwas bewegen und zum Guten verändern können.

Das stimmt – einerseits. Denn es gibt sie natürlich, die vielen guten Projekte für ein besseres Leben, die einen zuversichtlich stimmen. Was wir aber brauchen ist ein sichtbarer, nachhaltiger Wandel, der flexibel, innovativ und zukunftssicher gestaltet wird!

Stadt machen geht, wenn Macher das neue Mädchen ermöglichen.

Was heißt also partizipative Stadtplanung im Jahr 2024? Sie muss ganzheitlicher werden. Insofern, dass partizipative Prozesse Selbstwirksamkeit erlebbar machen und politische, aber auch private Entscheidungsfindungsprozesse mitdenken. Sie muss verständlich für alle sein, und vermittelnd agieren. Nur so kann Demokratie gelingen!

Stadtplanerische Prozesse sind oft nicht ausreichend interdisziplinär angelegt, zumal

die politischen Entscheidungsträger nicht zwingend den Ergebnissen partizipativer stadtplanerischer Prozesse folgen. Wir wünschen uns hier mehr Empathie, mehr Zuhören, ein stärker lösungs- und umsetzungsorientiertes Handeln ... Schließlich hat die Politik in der Regel diesen partizipativen Weg per Beschluss gewünscht und damit auch die Verantwortung, mit dem Ergebnis fair und zielführend umzugehen. Gerade weil die regierenden Parteien ein Abbild der Gesellschaft sind, ist dieser finale Entscheidungsprozess von großer Bedeutung für die Zukunft der Stadt und für das Vertrauen der Gesellschaft in sich selbst. Wenn hier mit Weitblick und umsetzungsorientiert agiert wird – dann wird es möglich, Stadt gemeinsam zu machen.

Und was wünschen wir uns von der Verwaltung? Dass nicht so sehr die Zuständigkeit im Fokus steht, sondern das Erfordernis gemeinsam zu handeln. Gemeinsam Stadt zu machen heißt, dass Ressorts gemeinsam überlegen, wie sie die Stadtvision, das Leitbild der gemeinwohlorientierten, klimangepassten Stadt so schnell wie möglich realisieren können. Mit flexiblem Mindset, neuen Tools und innovativen Prozessen, mit neuen Netzwerken und Kooperationen. Vorbildliche Ansätze wie das „Münchener Modell der Handlungsräume“ sind Blueprint für andere Städte und können auch auf kleinere Städte übertragen werden.

Es braucht eine enge Verbindung von fachlicher, öffentlicher und politischer Debatte. Wenn wir eine Zukunft auch wirklich gemeinsam haben wollen. □



Foto: Kirsten Bucher, Frankfurt am Main

## Hambacher Architekturgespräche

# Denkmalschutz trifft auf Energieeffizienz

**K**limaschutz und Denkmalschutz, ein Widerspruch? Keineswegs, wie die diesjährigen Hambacher Architekturgespräche, eine gemeinsame Veranstaltung von Architektenkammer und Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, am 11. September zeigten. Sie rückten nachhaltige Energiekonzepte im Denkmalschutz in den Fokus.

„Klimaschutz und Denkmalschutz sind besondere Herausforderungen, denen wir uns derzeit stellen müssen“, begrüßte Moderatorin Marie-Christine Werner (SWR) die rund 200 Gäste im Hambacher Schloss sowie zahlreiche weitere Teilnehmende an den Bildschirmen zu Hause. Zunächst kamen die Initiatoren des Gesprächsabends zu Wort: Vizepräsidentin **Edda Kurz** betonte, die beiden Schutzziele „Klimaschutz und Denkmalschutz“ dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden. Beide seien miteinander vereinbar. Es gelte, individuelle Lösungen zu finden! Auch wenn dringender Handlungsbedarf bestehe, müssten diese mit Bedacht gewählt werden. Ihr Appell: Über die Hausfassade und damit den Tellerrand hinausblicken! Bei Photovoltaikanlagen seien Lösungen auch im Quartier oder auf einer freien Fläche denkbar.

Dem schloss sich Landeskonservator **Dr.-Ing. Markus Fritz-von Preuschen**, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, an und betonte, dass Standardlösungen beim Denkmal in der Regel nicht funktio-



Fotos: Kai Mehn, Neustadt

**Gesprächsrunde** (v.l.n.r.): Marc Flick, Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig, Marie-Christine Werner, Matthias Schmidt

nieren. Besondere Chancen bietet Photovoltaik, die auch auf schwer einsehbaren oder nicht prominenten Dachflächen wie zum Beispiel auf Nebengebäuden angebracht werden könne. In Rheinland-Pfalz werde seit 2023 im Regelfall eine Genehmigung für das Anbringen einer Photovoltaikanlage an oder auf einem Kulturdenkmal erteilt, nur in Ausnahmefällen nicht, etwa bei erheblichen Beeinträchtigungen von Erscheinungsbild oder Substanz des Denkmals. Dennoch dürfe sich die Debatte, wie man Denkmalschutz und Klimaschutz zusammendenken kann, nicht allein auf Photovoltaik beschränken. Man müsse technologieoffener herangehen, zumal es viele Möglichkeiten gebe, regenerative Energien wie Erd-, Nah- oder Fernwärme im Denkmal zu nutzen.

Auch Landrat **Hans-Ulrich Ihlenfeld** sprach sich für individuelle Lösungskonzepte aus. Bei der Sanierung des Hambacher Schlosses von 2005 bis 2018 kam eine Wärmedämmung nicht infrage. Stattdessen setzte man auf ein neues Lichtkonzept mit LEDs für die Fassadenbeleuchtung – mit Erfolg. Ein Großteil der Kosten konnten so abgepuffert werden. Als Beispiele aus der Region für das Anbringen von Photovoltaikanlagen an sensiblen Orten nannte der Landrat die Salinen in Bad Dürkheim und die evangelische Kirche in Ungstein. Das Fazit des stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung Hambacher Schloss: Klimaschutz muss sein; wir dürften nicht zu kleinlich sein! Vielmehr

gelte es, historische Gebäude zu erhalten und mit moderner Technik auszustatten.

## Von der Vergangenheit lernen

Denkmalgeschützte Gebäude können einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Das ist nur ein Ergebnis der vom Bundesumweltamt 2024 in Auftrag gegebenen Kurzstudie „Klimaschutz bei denkmalgeschützten Gebäuden“, deren Handlungsansätze **Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig** von der Hochschule München vorstellte. Nachhaltiges Bauen sei keineswegs teurer, wie eine Lebenszykluskostenbetrachtung zeige, so die Architektin. Die anfänglichen (Mehr)Kosten amortisierten sich schnell. Eßig forderte zu einem (Um)denken und (Um)handeln auf. Denn ein Drittel der Denkmale sei gefährdet oder dringend sanierungsbedürftig. Dass diese Gebäude erhalten bleiben, sei auch im Interesse des Klimaschutzes. So kann der Verbrauch zusätzlicher Baustoffe für den Neubau vermieden werden. Ihre Devise: Von der Vergangenheit lernen! Neben dem Einsatz regionaler Materialien und der Wiederverwendung von Gebäude(teilen) müsse man sich auch auf traditionelle Bauweisen rückbesinnen und das eigene Nutzerverhalten hinterfragen. Müssen im Winter wirklich alle Räume beheizt werden? Eigentümerinnen und Eigentümer müssten für die Thematik sensibilisiert und entsprechend beraten werden, auch hinsichtlich Fördermöglichkeiten. Zudem bedürfe es einer verbesser-



**Begrüßungsrunde:** Dr.-Ing. Markus Fritz-von Preuschen (links), Vizepräsidentin Edda Kurz (2.v.r.), Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld (rechts)

ten Genehmigungspraxis, Leitfäden sowie Gestaltungssatzungen.

## Sanierung Hof Wendenius in Hainau

Architekt **Marc Flick** aus Wiesbaden stellte die mit dem BDA Architekturpreis 2021 prämierte Sanierung des „Hof Wendenius“ vor. Der über 200 Jahre alte, denkmalgeschützte Dreiseithof im rheinland-pfälzischen Hainau wurde für Wohnen und private Veranstaltungen umgebaut. Dazu wurden die Fassaden vollständig vom alten Putz befreit und anschließend mit einer historischen Natursteinschlämme in hellem Weiß-Grau überzogen. Das alte Fachwerk wurde aufwändig aufgearbeitet; zahlreiche Holzbalken ausgetauscht. Die Fliesen an der Garderobe stammen aus einem Abbruchhaus. Eingangstüren und Fenster wurden erhalten und verstärkt. Die ursprünglich sehr kleinteiligen Grundrisse wichen einem großen Raum. Eine statische Herausforderung, denn die Bodenplatte musste nachträglich ergänzt werden, so Flick.

## 60NEU | 40ALT Schottenhöfe in Erfurt

Beim Energiekonzept für das Quartier der „Schottenhöfe Erfurt“ mit 54 Wohneinheiten ist Architekt **Matthias Schmidt**, Osterwold Schmidt Architekten (Weimar), über (Grundstücks)Grenzen gegangen. Das vielfach ausgezeichnete Projekt ergänzt das Quartier aus dem 18. und 19. Jahrhundert und entwickelt es zeitgemäß weiter. Statt lediglich Baulücken zu schließen, wurden neue Stadtbausteine entwickelt, die konsequent zwischen Alt und Neu vermitteln. Dabei sorgt das Motiv der Zwerchhäuser für Unikate mit hoher Wieder-

erkennung. Eine Standardlösung war hier nicht gefragt, so der Architekt, vielmehr ein zusammenhängendes, individuelles Konzept, das auf Fernwärme und energetische Erleichterung im denkmalgerecht sanierten Altbau kombiniert mit einer „Übererfüllung“ der geforderten Standards im Neubau. Die Tücke stecke im Detail, konstatierte Schmidt.

## Nachhaltiger Denkmalschutz

In der abschließenden Gesprächsrunde wurde noch einmal deutlich: Es gibt zentrale Stellschrauben für einen CO<sub>2</sub>-neutralen Denkmalschutz wie den Einsatz nachhaltiger, regionaler Baustoffe und den Erhalt und die Weiterverwendung möglichst vieler Bauteile. Die Experten riefen zu mehr Mut und Risikobereitschaft auf. Dabei sahen sie insbesondere auch die Gesetzgebung in der Pflicht. Haftungsfragen etwa bei der Wiederverwendung von Bauteilen seien längst nicht abschließend geklärt. „Als Architekten stehen wir immer mit einem Fuß im Gefängnis“, so Eßig. Ihr Appell: Nicht alles in eine DIN-Norm reinpressen und Prozesse vereinfachen! Denkmalschutzbehörden entschieden teils sehr unterschiedlich, hier sei mehr Transparenz wünschenswert. Schmidt, der sich für einfaches Bauen stark machte, riet dazu Behörden frühzeitig einzubinden. Es brauche mehr innovative Konzepte, die den Einsatz regenerativer Energien wie Photovoltaikanlagen mitdenken. Einig war man sich auch, dass die Komplexität der Planungs- und Bauaufgaben weiter zunehmen werde und Bauen im Bestand zu recht an Bedeutung gewinne. Schließlich entfallen knapp 60 Prozent des gesamten Abfalls in Deutschland auf die Baubranche. Bausubstanz zu erhalten ist also eine zentrale Klimaschutzmaßnahme. Die Gespräche haben gezeigt, dass es noch viel Potential gibt, wie Denkmalschutz und Energieeffizienz besser miteinander verzahnt werden können. Die präsentierten Beispiele demonstrierten eindrucksvoll, wie denkmalgeschützte Bauten oder ganze Quartiere Teil der Lösung beim Klimaschutz werden können. Der Abend klang mit guten Architekturgesprächen bei Pfälzer Wein aus.

□ *Lena Pröhl*

Aufzeichnung unter:

📺 [diearchitekten.org/hambach](https://diearchitekten.org/hambach)

□ *Bärbel Zimmer*



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

## Neuer Gestaltungsbeirat stellt sich vor

Im Zentrum Baukultur konnte schon die fünfte Generation des Mainzer Planungs- und Gestaltungsbeirates, über den die Landeshauptstadt seit 2011 verfügt, begrüßt werden. Bereits seit Anfang der 2000er Jahre hatte das Team der Mainzer Kammergruppe für das Gremium gekämpft, was Vorstandsmitglied Thomas Dang anhand vieler „historischer“ Fotos von Aktionen im Rahmen der Woche der Baukultur dokumentierte.

Alle Projekte, die in den insgesamt 193 Tagesordnungspunkten beraten wurden, seien dadurch besser geworden, zog Baudezernentin Marianne Grosse positive Bilanz. Verdeutlicht wurde dies anhand der beiden exemplarisch vorgestellten Bauvorhaben Rheingoldhalle von fs | architekten und der Geschäftsstelle des 1. FSV Mainz 05 von Faerber Architekten, die gleich drei Mal im Beirat bewertet wurde.

„Ein tolles Instrument der Qualitätssicherung“, „ein Win-Win für alle Beteiligten“ und „eine große Ehre die Tätigkeit zu machen“ waren Statements der Beiratsmitglieder Annelie Seemann, Sibylle Waechter, Philipp Schiffer, Prof. Burkhard Wegener und dem Vorsitzenden Prof. Amandus Samsøe Sattler.



Der Festsaal des Hambacher Schlosses ist traditionelle Bühne für die Hambacher Architekturgespräche

## Zimmer.Küche.Bad.Balkon

Zur Eröffnung der Wanderausstellung im Schaufenster Baukultur in Koblenz am 10. September diskutierten Experten aus Architektur, Wohnungswirtschaft und Finanzbranche über Herausforderungen und Lösungsansätze im (sozialen) Wohnungsbau. Zunächst gab Prof. Dr. Regina Stephan von der Hochschule Mainz einen historischen Überblick zum Thema Wohnraumförderung.

Vizepräsidentin Edda Kurz stellte die Bedeutung gemeinschaftlicher Wohnformen und kreativer Umnutzungen bestehender Gebäude heraus. Auch Thomas Fettweiß von der Koblenzer Wohnbau unterstrich die Notwendigkeit der Bestandssanierung. David Meurer von der GSG Neuwied ergänzte, dass Quartiersentwicklung dabei eine zentrale Rolle spiele. Sandra Baumbach vom ISB-Vorstand betonte die Rolle verlässlicher Förderprogramme. Darüber hinaus wurde über neue Konzepte wie den „Gebäudetyp e“ diskutiert, der mehr Flexibilität bei Bau-standards ermögliche. Kreative Lösungen sind gefragt, etwa die Umnutzung leerstehender Kaufhäuser oder die Aufstockung bestehender Gebäude. Die Ausstellung der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) dokumentiert 75 Jahre Wohnraumförderung des Landes.

□ Dr. Christoph Nuehlen



Alexandra May (Moderation), Edda Kurz, Prof. Dr. Regina Stephan, Sandra Baumbach

## Wo die Musik spielt



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

Das 7. Mainzer Architekturquartett, veranstaltet von der Mainzer Kammergruppe, widmete sich am 19. September vier Kulturorten der Stadt. Unter Moderation von Helge Hußmann debattierten Autorin Miriam Spies, Kunsthistoriker Matthias Müller, Architektin Annelie Seemann und Architekt Peter Kahlfeldt (siehe Bild) vor vollem Haus mit rund 100 Gästen im Zentrum Baukultur.

Der Kalkhof-Rose-Saal der Akademie der Wissenschaften, Deutschlands erster Kammermusiksaal in Holzbauweise vom ortsanässigen Büro mamuth, erhielt Lob für seine Akustik. „Die Paneele geben eine klare räumliche Struktur“, so Müller, bemängelte aber die Ausführungsdetails. Kahlfeldt vermisste seinerseits eine angemessene Verbindung der Aufstockung zum Bestand. Beim Leibniz Zentrum für Archäologie LEIZA sorgte die Geschlossenheit der Fassade für Kritik und auch die spektakuläre offene Treppe im Zentrum fand geteilte Meinungen. Bei den Freiflächen und der Anbindung an die Neutor- schule sah man verpasste Chancen. Am archäologischen Sensationsfund „Alter Dom St. Johannes“ entbrannte eine Grundsatzdebatte über den Umgang mit den Spuren der ältesten Kirche von Mainz. Während Kahlfeldt für eine Rekonstruktion plädierte, sprach sich Müller für den Erhalt der sichtbaren Zeitschichten aus. Spies machte sich für eine Kombination aus Aufenthaltsqualität und Vermittlung von Geschichte stark.

Das Architekturquartett zeigte, dass der bauliche Umgang mit Orten kulturellen Schaffens ein Garant für leidenschaftliche Diskussion ist. Funktionalität, Ästhetik und Baugeschichte müssen sorgfältig austariert werden.

□ Dr. Christoph Nuehlen

## Mehr Gäste für die BUGA

Ein neues Logo für die BUGA 2029 im Welterbe Oberes Mittelrheintal zeigt, wo die Reise hingehet. Der Rhein und die Kulturlandschaft des Weinbaus sollen sichtbar machen, was die Region bewegt. Die dezentrale Gartenschau möchte Gäste einladen, länger als einen Tag zu bleiben. Doch Hotellerie und Gastronomie sind nur dünn gesät, ein Innovationsschub ist oft bitter nötig. Ein hybrider Workshop für Innenarchitektinnen und Innenarchitekten, initiiert von Vorstandsmitglied Eva Holdenried, lieferte erste Antworten auf die Fragen: Welche Faktoren verhindern Investitionen der Betriebe? Welche Impulse kann der Berufsstand für Modernisierungen und die Aktivierung von Leerstand setzen?

Einblicke in die Situation vor Ort verschafften Rolf Wölfert, Leiter Sales und Betrieb BUGA2029 GmbH, Nadya König-Lehrmann, Geschäftsführerin Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, Rainald Kauer, Beigeordneter der Stadt Bacharach und Gereon Haumann, Präsident der DEHOGA Rheinland-Pfalz, der Antworten mitgebracht hatte. Sein Appell: „Das was schon da ist nutzen!“ Ein ideales Wirkungsfeld also für Innenarchitektinnen und Innenarchitekten.

□ Bärbel Zimmer

## Regionalkonferenz

Digitalisierung & Nachhaltigkeit

Die Kammer lädt in Kooperation mit der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, der Architektenkammer des Saarlandes und der Bundesarchitektenkammer zur Regionalkonferenz am **28. November** ein. Die Onlineveranstaltung nimmt Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation im Bausektor in den Blick. Moderiert von Eva Holdenried, diskutieren Expertinnen und Experten innovative Ansätze, aktuelle politische Rahmenbedingungen und zukunftsweisende Methoden in der Planung und Fertigung.

diearchitekten.org/  
regionalkonferenz

## Gutenberg-Plakette

**E**hrenmitglied Dr. Rainer Metzendorf wurde am 6. September von Oberbürgermeister Nino Haase mit der Gutenberg-Plakette, eine der höchsten Auszeichnungen der Stadt Mainz, geehrt. Der bekannte Architekt und Stadtplaner hat in Mainz Baugeschichte geschrieben: Von 1978 bis 2004 war er im Stadtplanungsamt tätig, 24 Jahre davon als Leiter des Sachgebiets Innenstadt.

Bei einem Streifzug durch Mainz findet man kaum eine Ecke, die er nicht mitgestaltet hat – von der Fort-Malakoff-Passage über die südliche Altstadt, Römerpassage, Marktfassaden und Rheinufer Winterhafen bis hin zur neuen Synagoge. Darüber hinaus hat er mit zahlreichen Publikationen, Vorträgen, Führungen und Ausstellungen den Menschen die Mainzer Baukunst und Nachkriegsarchitektur nähergebracht. Herzlichen Glückwunsch! □



Foto: Stadt Mainz

Oberbürgermeister Nino Haase zeichnet Dr. Rainer Metzendorf (l.) mit der Gutenberg-Plakette aus

## WIA 25

Die Kammer unterstützt das *Women in Architecture Festival WIA 2025* zur Sichtbarmachung von Frauen in Architektur, Stadtplanung, Innen- und Landschaftsarchitektur: Vom **19. bis 29. Juni 2025** beleuchten zahlreiche Veranstaltungen in ganz Deutschland die Leistungen von Planerinnen sowie das Thema Diversität in der Baukultur. Interessierte haben bis zum **2. Dezember** die Gelegenheit, eigene Festivalbeiträge anzumelden.

📌 [wia-festival.de](http://wia-festival.de)



Architekt Aleksander Ostan gibt einen ersten Überblick über die Altstadt von Ljubljana

## Zwischen Tradition und Moderne

Fachexkursion nach Graz und Ljubljana

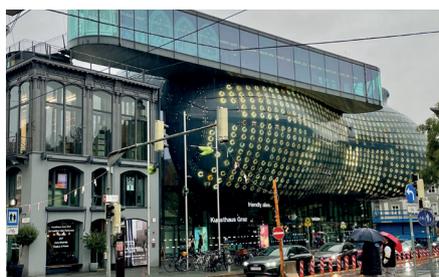
**V**om 2. bis 6. Oktober fand die fünf-tägige Reise der Architektenkammer Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen statt.

Nach der Ankunft in Graz wurde die Altstadt, seit 1995 Weltkulturerbe und eine gelungene Verbindung aus Alt und Neu, besichtigt. Karin Tschavogova, Architekturkritikerin und -journalistin führte die 25 Teilnehmenden durch ihre Heimatstadt. Das Highlight des ersten Tages war sicherlich das futuristische Kunsthaus der Architekten Peter Cook und Colin Fournier aus dem Jahr 2003, auch der Friendly Alien für zeitgenössische Kunst genannt. Der zweite Tag widmete sich zunächst Graz neuen Wohngebieten wie dem ersten sechsgeschossigen Holzwohnbau in Österreich aus 2014 von Simon Speigner, bevor am Nachmittag das Universitätsviertel mit dem MUMUTH von Ben von Berkel aus 2008 und die neue Universitäts-

bibliothek von 2020 des Ateliers Thomas Pucher auf dem Programm standen.

Über die südsteirische Weinstraße führte der Weg dann nach Ljubljana, mit Zwischenstopp am KSVET Kulturzentrum im kleinen Ort Vitanje und Mittagspause auf dem kommunalen Weingut Skalce, bevor Guide und Architekt Aleksander Ostan die Teilnehmenden auf eine erste Stadterkundung durch die Altstadt Ljubljanas mitnahm. Der vierte Tag der Reise setzte den Schwerpunkt auf den Stadttumbau, wo neben zahlreichen Gebäuden des großen Sohns der Stadt Jože Plečnik, wie der National- und Universitätsbibliothek von 1941 auch Bauten seines Schülers Edvard Ravnikar sowie jüngerer slowenischer Architekten besichtigt wurden. Den letzten Vormittag nutzen viele noch für einen Besuch der Burg mit tollem Blick über die Stadt. Trotz des regnerischen Wetters eine rundum gelungene Exkursion!

□ Daniela Allgayer



Kunsthaus in Graz



CoSA Center of Science Activity in Graz

Fotos: Daniela Allgayer, Mainz

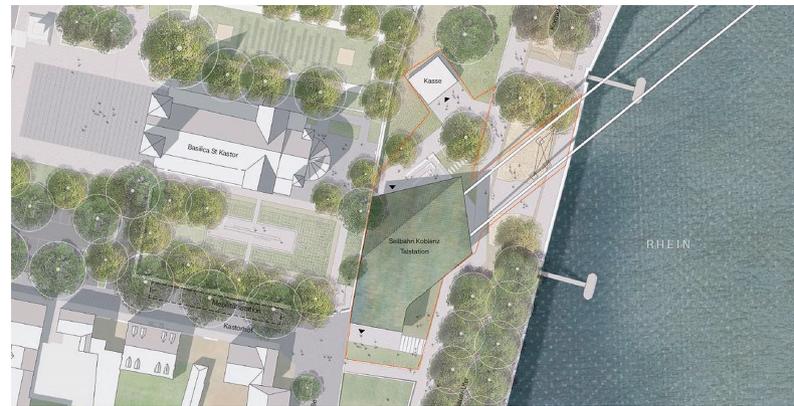


2. Preis (Talstation/Qualifizierungsphase): Snøhetta Studio Innsbruck

# Tal- und Bergstation Seilbahn Koblenz

Die Koblenzer Seilbahn, die seit der Bundesgartenschau 2011 das Konrad-Adenauer-Ufer mit der Festung Ehrenbreitstein verbindet, ist längst eins der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt und nicht mehr wegzudenken. Nun soll sie aus einem temporären in einen dauerhaften Betrieb überführt werden. Vorschläge für eine denkmal- und welterbeverträgliche Umgestaltung der Tal- und Bergstation lieferte ein nichtoffener Realisierungswettbewerb mit nachgeschalteter Qualifizierungsphase.

2. Preis (Lageplan M 1:500/Qualifizierungsphase): Snøhetta Studio Innsbruck



## 2. Preis

Der Arbeit von **Snøhetta Studio Innsbruck** gelinge es, die Leichtigkeit der ursprünglichen Gesamtkonzeption beizubehalten. Die Seilbahnstation sei offen und einladend gestaltet. Auf Ebene der Fußgänger werden schöne Wege- und Sichtbeziehungen geboten. Für die Talstation werden markante V-Stützen aus Beton vorgeschlagen, welche die frei geformte Dachhülle tragen. Diese füge sich gut in die Umgebung ein und trete nicht in Konkurrenz mit den Türmen von St. Kastor. Die pointierte Gestaltung der Dachkonstruktion wurde begrüßt. Ausladung und Höhenentwicklung konnten nicht überzeugen; vor allem im Ausgangsbereich solle sich die Hülle stärker zurücknehmen. Das Fassadenmaterial, eine blaugrüne Metallverkleidung, greife gekonnt Farbnuancen des Rheins auf. Die Bergstation nehme das Thema der schwebenden Dachhülle auf und interpretiere es neu. Nutzräume verschwin-

den in einer aufgeschütteten Topografie, was als Eingriff in die Denkmalzone abgelehnt wurde. Insgesamt besteche der Entwurf durch seine eigenständige, frische Sprache, die der Aufgabe, ein Haus für die Seilbahn zu werden, mehr als gerecht werde, so das Juryurteil.

## 2. Preis

Ein weiterer zweiter Preis ging an **Böll Architekten** (Essen). Im Bereich der Talstation wird die vorgegebene diagonale Struktur der Seilbahn durch eine orthogonale Struktur ergänzt, die sich an die historische Stadtmauer anlehnt. Das Gebäude wird als flexible Struktur interpretiert, die die Einhausung der Seilbahn, den Kassenbereich und die Zuwegung umschließt. Besonders angetan war die Jury von dem minimalistischen Gestaltungsansatz mit zarter Stahlkonstruktion in hellem Farbton. Die strenge,



© die jeweiligen Entwurfsverfasser

2. Preis (Bergstation/Qualifizierungsphase): Snøhetta Studio Innsbruck



**2. Preis** (Tal- und Bergstation, Lageplan M 1:500/Qualifizierungsphase): Böll Architekten, Essen

rechtwinklige Anlage der Zuwegung dürfe aufgelockert, die gesamte Grünzone freier gestaltet werden. Die Bewegungsräume der Besucherströme in den Ein- und Ausgangsbereichen seien gut gelöst. Das ausladende Dach des Zugangs der Bergstation wurde als wettergeschützter Verweilbereich begrüßt, erscheine jedoch etwas zu groß. Die Arbeit stelle einen wertvollen Beitrag dar, der nicht gänzlich zu überzeugen vermag und an entscheidenden Stellen zu schematisch verbleibe.

### 3. Preis

Mit dem dritten Preis wurde **kadawittfeldarchitektur** (Aachen) prämiert. Leitbild des Entwurfs ist ein „Arkadenhaus“: Durch serielle Reihung von bodengestützten Betonfertigteiltrahmen entstehe eine eher durchlässige Struktur, die ein interessantes Spiel aus Licht und Schatten sowie Ein- und Ausblicken biete. Das jeweilige Bauvolumen werde dabei auf das erforderliche Minimum beschränkt. Die so entstandene gestaffelte Anordnung der Talstation wurde in ihrer Maßstäblichkeit und stadträumlichen Wir-

kung kontrovers bewertet. Im größten der drei Körper bilden Betonrahmen eine rund 12 Meter hohe Halle mit zwei Ebenen: Im Erdgeschoss befinden sich großzügige Bewegungsbereiche, im Obergeschoss ist die Technik untergebracht. Die Arbeit stelle einen sympathisch einfachen und auf das Wesentliche reduzierten Ansatz dar, der für die Berg- wie Talstation angemessen erscheine, allerdings strukturelle Unklarheiten berge.

### Qualifizierungsphase

In der anschließenden Qualifizierungsphase waren die beiden Zweitplatzierten aufgefordert worden, ihre Entwürfe nach den Empfehlungen des Preisgerichtes zu überarbeiten. Dabei konnte sich das international renommierte Büro **Snøhetta Studio Innsbruck** klar gegen Böll Architekten (Essen) durchsetzen. Die Arbeit, so die Jury, habe in der Überarbeitung an Qualität gewonnen. Der Entwurf übe Zurückhaltung innerhalb der Welterbestätte, ohne an architektonischer Signifikanz zu verlieren. Die Talstation sei durch Herabsenken des Hochpunktes positiv weiterentwickelt worden und nehme

gleichermaßen Bezug zu St. Kastor und der Promenade. Material und Farbe der Hülle wie auch die V-Stützen treten in Dialog mit dem Baumbestand. Dank einer bewegteren Dachform stelle die Bergstation nun einen engeren Bezug zur Talstation her, ja bilde mit ihr eine „Dachfamilie“. Auch der Wegfall der Geländemodellierung und die Anhebung der Einhausung wurden gelobt. Insgesamt sei der Entwurf durch die Überarbeitung zurückhaltender geworden ohne an Prägnanz zu verlieren. Beeinträchtigungen des Denkmals St. Kastor und damit negative Auswirkungen auf das Welterbe konnten abgeschwächt werden. Durch die elegante Dachform sei gestalterischer Bezug zu St. Kastor geschaffen worden.

Die Überarbeitung von **Böll Architekten** (Essen) könne das Versprechen nach Leichtigkeit und einer unaufdringlichen Einordnung in den Kontext nicht einlösen, so das Preisgericht. Die vorgeschlagene Pergola erscheine, nicht zuletzt aufgrund ihrer Höhenentwicklung und weißen Farbgebung, zu prominent im Stadtraum. Die visuelle Beeinträchtigung zu St. Kastor sei nicht verbessert worden. Lobend erwähnte die Jury die geschwungene Wegeführung von der Promenade zum Kassenhaus und weiter zum Eingang sowie den Versuch, Tal- und Bergstation als eine Gestaltfamilie zu inszenieren.

Die Jury empfahl einstimmig die Arbeit von Snøhetta Studio Innsbruck für die kommenden Planungs- und Realisierungsschritte weiterzuverfolgen. □ **Lena Pröhl**



**3. Preis** (Tal- und Bergstation): kadawittfeldarchitektur, Aachen

## Energetische Umbaukultur

**Gut beraten, effizient sanieren**

**D**ie LBS beschäftigt sich seit langem damit, Eigentümerinnen und Eigentümer bei der Sanierung ihrer Immobilie zu unterstützen. Veränderte Nutzungsansprüche und hohe energetische Standards sind dabei große Herausforderungen; kaum ein Haus gleicht dem anderen.

Wie kann die Bauherrschaft gut beraten werden, um sinnvoll und effizient sanieren zu können? Dieser Frage ging der Gesprächsabend „Energetische Umbaukultur“ Ende September im Zentrum Baukultur nach.

Nach der Begrüßung durch Felix Edlich, Leiter der Bauabteilung im Finanzministerium, gaben Architektin Chantal Eich und Architekt Martin Bach Einblicke in ihre Sanierungs- und Umbauprojekte. Alexandra May, Journalistin und Immobilienökonomin aus Wiesbaden, moderierte die anschließende Gesprächsrunde und diskutierte mit der Architektenschaft, LBS-Vorständin Marion Mai und dem stellvertretenden Leiter der Bauabteilung im Finanzministerium Marc Derichsweiler.

Mai stellte die hauseigene Energieberatung vor, ein Vermittlungsservice für Kundinnen und Kunden, bei dem die LBS Süd eine passende Energieberatung sucht, den Termin koordiniert, um anschließend die Finanzierung der gewünschten Maßnahmen inklusive aller Fördermöglichkeiten sinnvoll zu planen. Die bundesweite Kooperation mit ihrem Energienetzwerk sowie die Beratung der Kunden möchte sie weiter intensivieren. Durch die angestrebte „Energiewende“ herrsche eine große Verunsicherung in der Be-

völkerung. Daher bedürfe es einer fundierten Beratung und Aufklärung, um aufzuzeigen welche sinnvollen Instrumente im Zuge energetischer Umbaumaßnahmen zur Verfügung stünden, erklärte die LBS-Vorständin.

Doch welche Unterstützung wünschen sich Planerinnen und Planer beim Bauen im Bestand? Im Fokus stand hier der Bestandschutz. Verliert ein Haus seine ursprüngliche Nutzung, seinen eigenen Charakter, gilt es als Neubau, an den besondere Anforderungen gestellt werden. Im Bestand sanieren solle aber bestenfalls einfacher, nicht aufwändiger werden, so Architektin und Energieberaterin Eich.

In den Bauordnungen sei nichts in Stein gemeißelt. „Nichts was schon gut ist, kann nicht noch besser werden“, so Derichsweiler. Denkbar sei, dass kleine Umbauten im Einfamilienhausbereich künftig auch baugenehmigungsfrei durchgeführt werden könnten.

Wer sich als Bauherrin oder Bauherr darauf vorbereiten möchte, kann sich online informieren. Eich hat gemeinsam mit Experten aus den Fachbereichen Baurecht, Finanzierung, Architektur sowie einer Baubiologin interdisziplinär an einem Online-Sanierungskurs mitgewirkt. Dieser bündelt Informationen und Checklisten, die erste wichtige Grundlagen vermitteln, bevor die Umsetzung und Finanzierung anschließen. Einen Mangel an guten Energieberatungsangeboten und Finanzierungsmöglichkeiten gab es an diesem Abend im Brückenturm dank aller Beteiligten jedenfalls nicht. □

## Werkgespräch

**Kunst am Bau**

**A**m 20. September war der Werkbund Rheinland-Pfalz zu Gast im Brückenturm und mit ihm Sabine Groß, Referentin im Finanzministerium, zuständig für Kunst am Bau im Land. Sie zeigte ein breites Spektrum an Wettbewerbsbeiträgen und erläuterte die Verfahren vom Entstehungsprozess einer Auslobung, über die Formulierung der Aufgabenstellung und das Konzeptgespräch für die Klärung vieler offener Fragen, bis hin zur Meinungsbildung im Preisgericht. Ein spannendes Feld, sind doch die Bedingungen nicht ganz leicht. Künstlerinnen und Künstler sollten die Bereitschaft mitbringen, sich auf nicht selbst gewählte Rahmenbedingungen einzulassen und dabei auch die Nutzerseite und deren Identität stets im Blick behalten. Seitens der Auslober ist ebenfalls Aufmerksamkeit gefragt, aber auch Beharrlichkeit und an mancher Stelle ist sogar etwas Mut von Nöten. Nur wenn alles optimal ineinandergreift, kann an einem speziellen Ort etwas Besonderes entstehen. □ *Gina Reif*



**Gesprächsrunde** (v.l.n.r.): Alexandra May, Marion Mai, Marc Derichsweiler, Martin Bach, Chantal Eich



Jonas Wagner, Sabine Groß

## Kunsthallestelle

# Liegende Göttin

Im Rahmen der Ausstellung „70 Jahre Kunst am Bau“ berichtete Nicolai von Rosen von der Kunsthallestelle am neuen Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA). Gemeinsam mit Jonathan Banz hatte er den Wettbewerb für sich entscheiden können. Die Idee einer neuen Bushaltestelle als Skulptur, als Zeichen am Innenstadteingang und als Adresse der Instituti-



Foto: René Müller

Kunsthallestelle am LEIZA

on, überzeugte die Jury. Mittlerweile ist sie in Betrieb und wird sehr gut angenommen. Der Prozess jedoch, ausgehend von der künstlerischen Grundhaltung des Duos,

über viele Entwurfsschritte an virtuellen und physischen Modellen, über zahlreiche Planungen und die Koordinierung der beteiligten Gewerke bis hin zur Umsetzung des Bestimmungssusses war alles andere als trivial.

Die jahrelange Arbeit auf dem Weg zum fertigen Kunstwerk füllte den Abend als mit vielen Bildern illustrierte Erzählung. Nach der Begrüßung durch Sabine Groß, die als Referentin im Finanzministerium die Ausschreibung des Wettbewerbs verantwortet hatte, erläuterte von Rosen den Entstehungsprozess. Bei der Herstellung der Schalungsform des Venuskopfes arbeitete man eng mit der ausführenden Firma Karrié Bau GmbH zusammen: Glatt und präzise drückt sich das Antlitz der Göttin im hellen Beton ab und fasziniert heute in unterschiedlichen Lichtstimmung immer wieder aufs Neue. Zum Abschluss des Vortrags befragte von Rosen noch die beteiligten Mitarbeiter der Karrié Bau GmbH nach ihren Eindrücken. Abteilungsleiter Michael Finger, der die Baustelle von Beginn an betreute, fand dabei seinen ganz eigenen Zugang zum Werk: „Das war das erste Mal, dass ich ein Kunstwerk auf Anhieb verstanden habe.“ □ *Björn Hekmati*

### Lebkuchen-Bau-Wettbewerb

Abgabeschluss: 6. Dezember  
Prämierung: 12. Dezember, 17 Uhr

Wir suchen die schönsten Lebkuchenbauten, unter dem Motto „Lieblingsarchitektur – Wohnen in Lebkuchen“. Das kann ein beeindruckendes großes Gebäude oder ein gemütliches kleines Haus sein – vielleicht sogar ein außergewöhnlicher Raum in der Natur oder mitten in der Stadt. Zeig uns, was du an Architektur besonders schätzt; welche Merkmale, Materialien oder Besonderheiten dir wichtig sind. Neben Lebkuchen dürfen auch süß-zuckrige, glitzernde, essbare Materialien eingesetzt werden.



Foto: Hety Holim

### Urban Tales

5. November, 18.30 Uhr

Die zeitgenössische Kunstausstellung nimmt städtische Orte und Räume hinsichtlich ihrer Aufenthaltsqualitäten in den Blick. Exkursionen in rheinland-pfälzische Städte waren der Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung von Kunststudierenden mit dem Stadtraum. Bewusst und unbewusst gestaltete Räume, auch Freiräume und Un-Orte, wurden betrachtet, befragt und neu interpretiert. Die Ausstellung ist bis zum 29. November, mittwochs bis freitags von 14 bis 18 Uhr, geöffnet.

### Zukunft Dorf

19. November, 18 Uhr  
Forum Livia in Leiwien

Die Mosel fasziniert! Unter dem Titel „Impulse für Innenentwicklung: Architektur und Lebensqualität im Moseltal“ steht die lokale Baukultur im Fokus. Neben einem Talk mit Vertretern der Ministerien des Inneren und der Finanzen gibt es Vorträge zu beispielhaften Architekturprojekten aus der Region. Interessierte sind herzlich eingeladen, vorbeizukommen.

### Part Mainz

28. November, 18 Uhr

Die PART ist seit 2022 fest in der Mainzer Kulturszene etabliert. Ein junges, interdisziplinäres Team aus Mainz und Umgebung bringt Kunst- und Kulturbegiertere zusammen. Das ZB öffnet zur Nacht der Kunst und Kultur die Ausstellung „Urban Tales – I Walked Those Streets and Found Nothing but Signs“ bis 22 Uhr.

 [zentrumbaukultur.de](http://zentrumbaukultur.de)

#### IMPRESSUM

Architektenkammer Rheinland-Pfalz  
Hindenburgplatz 6, 55118 Mainz,  
Telefon: 06131 9960-0, Fax: 06131 6149-26  
zentrale@akrp.de, www.diearchitekten.org

Verantwortlich:  
Hauptgeschäftsführerin Annette Müller, Mainz

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:  
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP  
GmbH, Anschrift wie Verlag.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Dagmar Schaafs, Telefon 0211 54227-684,  
E-Mail d.schaafs@planetcc.co.

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.  
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,  
Zeppeleinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der  
Architektenkammer Rheinland-Pfalz zuge-  
stellt. Der Bezug des DABRegional ist durch  
den Mitgliederbeitrag abgegolten.

## Weiterbildungsveranstaltungen bis Mitte Dezember

Informationen zu den Seminaren: Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Daniela Allgayer, Telefon (06131) 99 60-43, E-Mail: allgayer@akrp.de. Seminarinhalte, AGBs und Anmeldemöglichkeit: [www.diearchitekten.org/fortbildung](http://www.diearchitekten.org/fortbildung)

Termin	Ort	Thema	Nummer / Unterrichts- einheiten	Gebühren
11.11.2024	Webinar	<b>Grundlagenseminar – Öffentliches Baurecht</b> Seminar für Absolventen in der Praxis Rechtsanwalt Andreas Weglage, Ostbevern	24530 8 UE	AiP: 80 €
12.11.2024	Webinar	<b>Beratertag für Bürohhaber</b> Hansjörg Selinger, Architekt und Wirtschaftsingenieur, Rottweil	24059	ab 150 €
12.-14.11. und 27.-29.11.2024	Mainz	<b>BIM Vertiefung – Modul 4: Informationsmanagement</b> Referententeam	24140 48 UE	Mitglieder: 2.640 € Gäste: 3.180 €
14.11.2024	Webinar	<b>Mangelmanagement, Abnahme, Verjährung, Abrechnung im Bauvertrag</b> Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Berlin	24060 8 UE	Mitglieder: 159 € Gäste: 219 €
20.11.2024	Webinar	<b>Baumanagement – Vertiefung</b> Seminar für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. (FH) Bernd Rekowski, Architekt, Düsseldorf	24531 8 UE	AiP: 80 €
26.11.2024 9-12.30 Uhr	Webinar	<b>Tagespflegeeinrichtungen planen und gestalten</b> Dipl.-Ing. Gudrun Kaiser, Architektin, Aachen	24064 4 UE	Mitglieder: 100 € Gäste: 149 €
28.11.2024 9-12.30 Uhr	Webinar	<b>Design Thinking – Einführung Kompakt</b> Dipl.-Ing. Inken Blum, Architektin, Berlin   Naira Danielyan, Wirtschaftswissenschaftlerin, Berlin	24066 4 UE	Mitglieder: 100 € Gäste: 149 €
29.11.2024	Webinar	<b>Grundkurs Bauleitung Teil 2 – Kostenmanagement</b> Seminar für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Berlin	24532 8 UE	AiP: 80 €
29.11.2024 10-11.45 Uhr	Webinar	<b>Vom Abschluss zum kammer-start – Blockseminar online</b> Infoveranstaltung für Studierende und Absolventen Referententeam	24550	kostenfrei
03.+04.12.2024 jeweils 9-12.15 Uhr	Webinar	<b>Kostenplanung für Experten</b> Dipl.-Ing. M.-Eng. Andrea Stahl, Architektin, ö.b.u.v. SV, Darmstadt	24068 8 UE	Mitglieder: 159 € Gäste: 219 €
05.12.2024	Webinar	<b>Umgang mit der HOAI aus rechtlicher Sicht – Der Architekten und Ingenieurvertrag</b> Seminar für Absolventen in der Praxis Robin Lorenz, Rechtsanwalt, Düsseldorf	24533 8 UE	AiP: 80 €
06.12.2024	Webinar	<b>Von der Ausführungsplanung bis zur Vergabe</b> Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Berlin	24069 8 UE	Mitglieder: 159 € Gäste: 219 €
06.12.2024	Webinar	<b>Graue Energie – Gebäude über den Lebenszyklus bewerten</b> Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Stephan Rössig, R-i-G, Schöneiche bei Berlin	24070 8 UE	Mitglieder: 159 € Gäste: 219 €
10.12.2024	Webinar	<b>Trockenbau- Gestaltungstechnik – Raumideen realisieren mit Trockenbau</b> Seminar für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. Mathias Dlugay, Architekt, Aachen	24534 8 UE	AiP: 80 €